

**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt  
**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann  
**Band:** 1 (1788)  
**Heft:** 34

**Artikel:** Gespräch zweier Nachtwächter in London  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-819839>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 23ten Augstmonat, 1788.

N<sup>o</sup>. 34.

## Gespräch

zweyer Nachtwächter in London.

Ließe Nacht, Blitz, Donner, Regen und Sturm, Fensterläden klirren, Ziegelsteine fallen herunter.

Konrad. Tausend Saperment, wie es doch krachet und blitzt! He, Gevatter Andres, las mich ein bisgen zu dir ins Schilterhaus; es macht gar fürchterlich drausen. He, Gevatter, du steckst da in deinen Mantel zusamengerollt, wie ein Igel.

Andres. Eh, zum Teufel! las mich schlafen — He, wer da! was ist das für ein Lotterbube, der die nächtliche Sicherheit bedenklich macht. Halt Pursche — pack dich, oder ich gebe dir einen Rippstoss mit der Flinte.

Kr. Still, Gevatter, nur ich bins. Schau doch wies tobet, ich glaub, der jüngste Tag sey im Anzug.

Ar. Eh, Eh, meiner Seel! es stürmt gewaltig. Das toset von allen Seiten, als wenn die Weltfugen brechen wollten. Ist denn keine Ruh auf dieser Erde? Kann ein ehrlicher Kerl nicht eine halb Stund rasten und schlafen. Ich wolt' daß alle Donnerwetter — — —

Kr. Nur dußma, Bruder, o auch nicht, es laßt sich mit dem Himmel nicht spazieren, schau, wies dort stämt,

ich glaube gar es hat eingeschlagen. Gott behüt uns davor, es würde ixt gar übel gehen, besonders da die neue Feuerordnung noch nicht gedruckt ist.

Ar. Du hast auch recht, Gott verzeihe mir meine Sünd! — Aber es ist doch bedürlich: des Tags müssen wir arbeiten wie die armen Hunde, und zu Nachts da auf dem Posten stehen bey Wind und Regen, daß Einen die Knochen zusammen faulen möchten. Und für wen wachen wir, für die Müsiggänger von ganz London. Ja wohl, ist das Leben ein Jammerthal; Job hat recht, wenn ers mit einem Misthaufen vergleicht, aber dies trifft nur uns andere; die Reichen schlafen ruhig auf ihren weichen Pfauambetten. Es ist doch wunderlich ausgetheilt, der Eine hat nichts, der andere alles: Wer sollte nicht bös darüber werden?

Kr. Ja, schau, Bruder, das ist halt in der Welt schon so distilliert. Jemand muß den Karren ziehen, wenn der andere fahren will. Und zu dem habens die Reichen nicht halb so gut, wie wirs uns vorstellen, gar oft stecken sie im Kreuz und Elend bis über die Ohren; nicht alles was glitzert, ist Gold. Zum Exempel, der Mylord Wertstrix hat über 2000 Pfund Sterling jährliche Einkünften, und er streicht dir umher, wie ein Schatten an der Wand, ohne Muth, ohne Freude. Er ist mankisch, unter uns gesagt, seine Frau soll einen Gänssfuß, und sein jüngstes Kind eine Maus auf der linken Schulter haben, seines Zeichens, verstehst du mich.

Ar. Aber nein! ist's möglich! ja, das ist ein impertinentes Unglück für einen so reichen Herrn. Man kann in der That dem Himmel nicht genug danken, wenn man nur einen graden Kopf und gesunde Glieder hat. Aber das sind meistens Strafen des Himmels, und was Gott thut, ist wohl gethan.

Kr. Das heiz ich weislich gesprochen. Man soll nicht murren über Sachen, die man nicht versteht. Schau lieber Gevatter, es können leider nicht alle Menschen gleich seyn, wenn ihrer zwey auf einem Pferd reiten, so muß schon einer hinten auf sitzen. Und woraus wollten die armen Bedienten leben, wenn es keine großen Herren in der Welt gäbe. Der Reiche ist blos da wegen den Armen, wie die Kindermagd wegen den Kleinen. O, glaub mir, es hat alles seine Ordnung. Und der Unterscheid zwischen Reichthum und Armut ist nicht halb so groß, wie die Leute schreyen; der ärmste Mann kann doch immer hoffen noch reich zu werden, da der Reiche allzeit befürchten muß an Bettelstab zu kommen. Da siehst du, daß ich auch was versteh.

Ar. O, der Verstand ist eine schöne Sach! man kann ihn überall gebrauchen, nur bey seiner Frau nicht.

Kr. Wie so das?

Ar. O lieber Gott! du kennst ja die Weiber; die wollen allzeit recht haben. Ich mag noch so vernünftig reden mit meiner Annelise, so heißt es doch immer: du Dummkopf, du Esel. Und doch ist mein Kopf, Gott sei Dank, nicht so stumpf, als ichs wünschte. — Denk nur, gestern hat mir die verfluchte Plizze <sup>20</sup> Schilling aus der Tasche gemauft. Aber ich hab ihr auch dafür eins aufgewichst, daß man die blauen Narben davon noch in der anderen Welt wird zählen können.

Ar. Eh zum Henker! das war ein verteufelt grober Spaß! Aber wer sich wider den Mann verfehlt, verfehlt sich zweyfach, hiemit schau jeder auf seine Frau. Ich hab vorige Wochen ein anderes Spektakel erlebt; du kannst dir nicht vorstellen, was Weiberlist und — — doch horch, was wimmert dort aus jener Ecke?

Ar. Pa, es ist nur ein waches Kind, das schreit. —

Man könnte allenfalls die Unme aufwecken, daß sie es stütte. — doch lassen wir es schreien. Das Schaf, das sein Lamm nicht hören will, wenn es meckert, wird wohl keinem Kalb antworten, wenn es blöckt.

Kr. Still! das Geplär kommt immer näher; sachte Andres, rühr dich nicht, sonst sind wir verloren. O! Der kalte Schweiß läuft mir über die Nase. — Das ist ein lebendiges Gespenst.

Ar. Ja meiner See! schau es ist groß wie ein Kirch-Hurn, hat keinen Kopf, und feurige Augen. Das ist gewiß das bekannte Nachthier Valabras mit seinen hundert Schwänzen, denn es räzelt hinten her, als wenn die ganze Artillerie im Anmarsch wäre. — Soll ich es angreissen, aufhalten, durchbohren, oder wollen wir uns ans Schusterhaus verkriechen.

Kr. Das letztere wird wohl das sicherste seyn; mit Nachtgeistern ist's nicht gut raussen; sie haben feurige Nägel. Ueberhaupt soll man die Todten ruhen lassen, und weder gutes noch böses von ihnen reden.

Ar. Du hast recht; die Nacht ist Niemands Freund, und der Teufel hat seinen Anhang. — Schau, da sind sie, ja, es ist nur der junge Barochio mit seinen Saufgesellen, sie kommen aus dem Kaffee, sie werden da wider ein paar Duzend Goldpatronen verpomvardiert haben; der Kerl verthut dir schwer Geld, und macht dabei noch infante Schulden.

Kr. Oh, der alte Barochio kanns schon zahlen, er ist reich genug; das ist mir ein Geldhund, er steht mit Asia, Affrica, und dem ganzen Oceanus in Correspondenz; ich glaube, er würde mit den Planeten und Sternen handeln, wenn er sie in seine Klauen kriegte. So einen Knifer hast du in deinem Leben nicht gesehen, kann er nur einem Handwerker einen halben Pfennig

abziehen, so grünzt er so freundlich, wie der leidige Saran, wenn er eine arme Seele am Angel fühlt.

Ar. Er wird seinen Lohn auch einst dafür kriegen, denn welch dem Geizhals, der nicht in seine Tasche greift, wenn wir andern hungrig und durstig sind, deren Sünden werden in dieser und jener Welt schwerlich verzogen. Und was hat der Narr am Ende darvon? eine Schaufel voll Erde; seine Kinder tanzen auf seinem Grab; und mit seinem ganzen Reichthum gehen sie um, als hätten sie Nusschalen unter den Händen. Gewiß der Geiz ist eine unglückliche Affektion, er sammelt für die Verschwendung, er hungert und dürstet für Gras und Bölleroy lachender Erben.— Wohl uns, Bruder, daß wir nicht kapabel sind derley Thorheiten zu begehen.

Kr. Wohl wahr! lieber Andres. Wer mit wenigem zufrieden ist, lebt glücklicher als ein König. Wenn man nur wacker arbeitet, und seine Geschäfte mit gehöriger Polizey betreibt, so geht alles gut. Ich werde es mein Lebtag nicht vergessen, was ich einst von Doctor Faust sei. in seiner Komedie gehört habe. Das Leben, hat er gesagt, gleicht einem Spinnengebwe, Kannst du was darin fangen, desto besser; bekommst du nichts, so laue, bis du was kriegst

Ar. O das ist eine verdammt schöne Szene! die will ich mir ins Hirn schreiben.— Aber horch, hats nicht ein Uhr geschlagen; wir wollen nach Hause, meine Annelise wird ohnehin langweilen, sie fürchtet sich vor dem Gewitter gar unmenschlich. Gott lob, daß Gewölk hat sich Seeweris verzogen; schau wie dort die Sternen wieder summern. Komm, laß uns gehen, wo hast dein Gewehr?

Kr.

Kr. Narr, ich hab schon seit drey Wochen keines auf die Wache genommen, es steht im Versatz, bis bessere Zeiten kommen.

Ar. Aber was sagt der Oberstwachtmüeister dazu?

Kr. O, der kommt meistens in einer sehr guten Laune auf die Wache, und dann nimmt ers nicht so genau. Schau da hab ich einen Besenstil, den steck ich der Länge nach unter den Mantel, und du würdest schwören, ich hätte das schrecklichste Feuerrohr unter dem Arm. Begegnet mir ein Nachtbub oder so ein Trunkenbold, so schlag ich an, und wenn er sich nicht bey Zeiten flüchtet, so schies ich ihn übern Haufen.

Ar. Bravo, der wurde überpürzeln — Komm ist mit deinem Modegewehr, wir wollen noch einen Schnapps nehmen bey der Frau Dopbide, sie wird wohl noch wach seyn, denn die Matrosen haben dort ihr Zechgelag.

---

## Es wird zum Kauf angetragen.

Ein junger Elsässer Wachtelhund von der besten Art, groß und schön, mit einer scharf riechenden Nase, der gut sucht, arretirt, und rapportirt, um einen billigen Preis. — Auch ein junger Jagdhund von sehr guter Zucht und Art.

Eine flache, schildkröttene Tabaksdose mit Gold eingelegt. Vier Fach gute Granaten.

Ein paar silberne Schuschnallen nach iziger Mode.

Jemand hat 50 bis 60 Mäss Aeyfel zu verkauffen.

## Es wird zu kaufen verlangt.

Eine große Stockuhr.

Eine noch gute Matraze.

Ein Pflaumbett sammt andern Bettstücken.

Ein mittelmässiger Spiegel.